

19, Fachfrau Gesundheit

An meinem Beruf hat mir auf Anhieb die Zusammenarbeit mit dem Menschen gefallen. Eine hilfsbedürftige Person zu unterstützen und für sie da zu sein in schwierigen Zeiten, ist für mich der Inbegriff einer sinnstiftenden Tätigkeit. Meine Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit habe ich vor einem Jahr im Zentrum Schlossmatt absolviert. Ich habe zuerst auf der Demenzabteilung und danach auf der Abteilung für unter 65-Jährige gearbeitet. Dort bin ich häufiger mit medizinaltechnischen Verrichtungen in Berührung gekommen, wie beispielsweise die Verabreichung von Sonden-Nahrung. Ich merkte damals, dass ich nach Abschluss meiner Ausbildung in der akutsomatischen Pflege arbeiten möchte. So galt mein Augenmerk bei der Jobsuche den Spitälern.

Wieso ausgerechnet das Spital Emmental? Ich weiss den kurzen Arbeitsweg, die Nähe zu meinen Liebsten und die überschaubare Grösse eines Betriebes sehr zu schätzen und möchte vorläufig in der Region bleiben. Die Familie spielte bei der Berufs- und Arbeitgeberwahl die entscheidende Rolle. Meine Eltern und ich wohnen nicht nur unter einem Dach, sondern arbeiten auch noch im selben Betrieb. Meine Mutter und ich sind zwar erst seit Kurzem Angestellte des Spitals Emmental, mein Vater hingegen schon seit über zehn Jahren. Fehlt nur noch meine Schwester, dann ist die Familie Gilomen komplett. Mit dem Pflegeberuf in Berührung gekommen bin ich übri-

gens durch meine Cousine. Sie ist zehn Jahre älter als ich und arbeitet schon lange in der Pflege.

Als Unterhaltsmitarbeiter und ehemaliger Ambulanzfahrer hat mein Vater viel Spannendes erlebt und auch oft mit der Pflege zu tun gehabt. Ich kannte das Spital Emmental somit aus seinen Erzählungen. Nebst der familiären Situation hat mich bei der Jobsuche auch der regionale Aspekt beeinflusst. Ich bin in Lützelflüh aufgewachsen und im Emmental verwurzelt. Meine Grosseltern haben in Oberburg und ebenfalls in Lützelflüh gelebt. Auch meine Eltern sind also schon in dieser Umgebung gross geworden.

Obschon meine Eltern nicht in der Pflege arbeiten, fühlt es sich dennoch so an, als sei mir der Pflegeberuf in die Wiege gelegt worden. Vielleicht liegt es daran, dass ich durch die Erzählungen meines Vaters das Spitalleben bereits früh hautnah miterleben durfte und meine Mutter als Zahnarztassistentin ebenfalls aus dem medizinischen Bereich kommt. Sie ist ausserdem Mitglied im Samariterverein.

Vor meinem FaGe-Abschluss vor einem Jahr habe ich zwölf Jahre Rock'n'Roll getanzt. Mit den unregelmässigen Arbeitszeiten ist es schwierig, Paartanz zu bestreiten. Seither unterrichte ich einmal pro Woche die Junioren. Im Sport gehört man schliesslich bereits mit 30 zu den Senioren. Traurig bin ich deswegen nicht, ich habe mich ja ganz bewusst für den Pflegeberuf entschieden. Ausserdem beginne ich schon bald wieder mit dem Tanzen. Nicht mehr als Paar, sondern in einer Gruppe. So lassen sich die Trainingszeiten flexibler gestalten. (iae)



Bild: Irene Aebersold